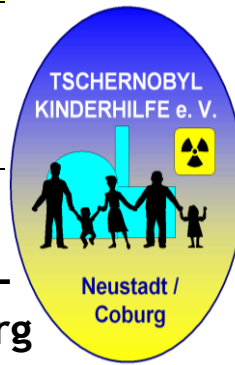


TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT-COBURG

1. Vorsitzender: **Dieter Wolf**
Heusingerstraße 4
96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 4709
Homepage: www.tschernobylhilfe-neustadt.de



Bankverbindung:
Sparkasse Coburg-Lichtenfels
Bankleitzahl 783 500 00
Spendenkonto 373 555
e-Mail: dieterwolf@necnet.de



Reisebericht über die 27. Hilfsaktion des Tschernobyl- Kinderhilfe e.V. Neustadt/Coburg

Neustadt im April 2008

Vorbereitungen in der Ukraine für den diesjährigen Genesungs- aufenthalt bedürftiger Kinder aus der Tschernobylregion

Zeitraum 6. bis 10. März 2008

Teilnehmer: Dieter Wolf, Sigrid Wolf und Bettina Schwirz

Neuorientierung

Das Leben ist Veränderung und Veränderungen bestimmen auch unsere Vereinsarbeit. So wurde im Januar ein neuer Vorstand gewählt. Bewährtes bleibt allerdings erhalten, so der Vorsitzende Dieter Wolf und das Vereinsziel, Kindern aus der Tschernobylregion Hoffnung und Lebensfreude zu geben.

Aber auch in der Ukraine bleibt die Zeit nicht stehen - Versuche politische Veränderungen und wirtschaftlichen Wachstum zu erwirken sowie auch die Enttäuschung, dass die Änderungen ausbleiben und von dem Wachstum nur eine Minderheit profitiert und viele Menschen, vor allem auf dem Land noch in absoluter Armut leben.



In diesem Hochhaus haben wir eins unserer nächsten Gastkinder besucht



Dieses Hotel - ein Blickfang für jeden Touristen

Auch Freunde und Helfer suchen nach Veränderung, um ihren Lebensalltag bewältigen zu können. Und auch wir müssen uns somit in der Ukraine auf neue Begebenheiten einstellen und Ersatzlösungen finden.

Genau mit dieser Herausforderung treten wir unsere Reise an.

Unsere bewerte Dolmetscherin und Vereinsfreundin Nila Y. teilte uns im Januar mit, dass sie keine Zeit mehr für uns haben wird. Wir haben zwar inzwischen neue Helfer finden können, wie werden sie sich aber bewähren?

Wenn wir es schaffen wollen, dieses Jahr wieder einer Kindergruppe einen Genesungsaufenthalt in Fornbach zu ermöglichen, dann drängt die Zeit. Statt einer beschwerlichen Reise mit dem Zug, wobei allein Hin- und Rückreise 4 Tage in Anspruch nehmen, fliegen wir diesmal.

Die Einladung bei Vereinsfreunden am ersten Abend, bereits zur Tradition geworden, gibt uns Gelegenheit nochmals vor Ort unsere geplanten Aufgaben organisatorisch abzustimmen. - Sind alle anvisierten Termine bestätigt, haben wir an den 3 Tagen Dolmetscher zur Verfügung und für die Fahrt auf's Land auch ein Fahrzeug?

Drei Generationen in einer 2-Raumwohnung und nicht jeder hat ein Bett für sich

Am Freitag 10 Uhr haben wir eine Verabredung in der Schule 43, der Kontakt besteht schon seit vielen Jahren. Wir werden von der Direktorin und einer Deutschlehrerin empfangen. Von der Schule wurden uns acht sozial bedürftige Kinder für unsere Kindergruppe vorgeschlagen. Den Tag verbringen wir, diese Kinder in ihren Wohnungen aufzusuchen.

Im Verlauf der verschiedenen Gespräche erfahren wir, dass für viele Kiewer Schulkinder ein Erholungsaufenthalt über die Schulen organisiert wird. Bei der starken Luftverschmutzung in Kiew zuzüglich der Strahlenbelastung, ist das für die Kinder eine sehr erforderliche Maßnahme. Leider betrifft es nur Kinder die direkt in Kiew leben, Randgebiete sind davon schon ausgeschlossen.

Wir entscheiden uns für fünf der vorgeschlagenen Kinder. Bei zwei Familien haben wir einen guten Eindruck, hier bedarf es nicht unserer Hilfe. Die Eltern setzen ihr spärliches Einkommen vorwiegend für das Wohl ihrer Kinder ein. Im Moment sind zwar Leonid und Lisa enttäuscht darüber, dass sie nicht mit nach Deutschland reisen werden, aber sie erleben ihre Kindheit wie wir sie den anderen sechs besuchten Kindern wenigstens wünschen würden.

Krystina kann leider auch nicht mit, was uns selber ausgesprochen Leid tut. Die Mutter, der neue Lebenspartner, die Großmutter und sechs Kinder in einer Zweiraumwohnung, als wenn das nicht schon eng genug ist, wird in den nächsten Monaten noch Familiennachwuchs erwartet. Krystina ist erst 7 Jahre und damit zu jung für unsere Kindergruppe. Wir werden sie in den nächsten Jahren sicherlich noch einmal besuchen.



Krystina mit einem ihrer jüngeren Geschwister

Kurze Zeit nach unserer Rückkehr erfahren wir, dass auch Andrej nicht mitreisen wird. Sein Vater, der nicht in der Familie lebt, gab nicht seine Einverständniserklärung, dass sein Sohn mal für vier Wochen von allen Entbehrungen, Umweltverschmutzung und Strahlenbelastung Urlaub machen kann.

Wiedersehen mit Freude und Tränen

Am Sonnabend geht es auf's Land nach Fedorifka ca. 100 km nordwestlich von Kiew, also Richtung Katastrophenort. Auf dem Weg machen wir zweimal Halt, um ehemalige Gastkinder zu besuchen.



Wir klopfen an die Tür eines kleinen alten Hauses, Hof und Garten sind verwahrlost. Wir werden herein gebeten und stehen in einem dunklen niedrigen Raum, der Küche, Wohnstube und Schlafstube zugleich ist. Mitten in der Unordnung und dem Schmutz wird gerade das Mittag zubereitet, mit Quark gefüllte Pelmeni liegen wie abgezählt auf einem Holzbrett. Die Großmutter entschuldigt sich, dass sie uns nicht zum Mittagessen einladen kann aber Tee würde sie uns gern anbieten. Wir lehnen dankend ab und fühlen uns ebenso unwohl dabei die Gastfreundschaft auszuschlagen, wie es der Großmutter peinlich ist uns nur Tee anbieten zu können. Anna steht etwas verschüchtert aber mit strahlenden Augen neben ihrer Großmutter. Zuerst berichtet die Großmutter mit Stolz von der Enkeltochter, doch schließlich taut auch Anna auf und erzählt uns von sich und der Schule und fragt nach ihren ehemaligen Gasteltern.



Wir versuchen uns vorzustellen, was in dem Mädchen vor sich ging, als sie vergangenes Jahr mit der Kindergruppe wieder zurück, in ein von Armut und Dreck gezeichnetes zu Hause, zurückkehrte.

Unsere allgemeine Erfahrung ist es, dass Kinder zwischen 9 und 12 Jahren den Genesungsaufenthalt als ein Abenteuer erleben, ein Traum von unbeschwerter Kindheit erfüllt sich, wenn auch nur für vier Wochen. Die Sehnsucht nach ihren Familien, der Wunsch ihre mitgebrachten Geschenke zu zeigen und ihre Erlebnisse zu erzählen, macht ihnen die Rückkehr in das alte vertraute Leben leicht. Manches Familienmitglied läßt

sich von der mitgebrachten Lebensfreude anstecken und manchem Kind gelingt es einige in Deutschland gemachte Erfahrungen in das Familienleben einzubringen.

Der zweite Besuch gilt Ljudmila, sie war vor zwei Jahren mit in Fornbach. Überraschung und Freude sind ihr ins Gesicht geschrieben. Bei der Begrüßung laufen dann die Tränen über ihr Gesicht. Sie ist so aufgewühlt, dass sie kaum von sich erzählen kann. Zwischen ihrem Lächeln kommen immer wieder neue Tränen.



Statt ihren Familien Halt zu geben, suchen Väter ihren eigenen Trost im Alkohol

Wir kommen zur verabredeten Zeit in Ferorifka an und werden von der Dorfratsekretärin Nila G. empfangen. Sie hat für uns eine Vorschlagsliste mit 13 Kindern und die Eltern bereits über unseren Besuch informiert. Diesmal ist es gut organisiert und wir treffen alle Familien an.



Besonders einprägsam war die Begegnung mit der Familie von Andrij. Vom kleinen Flur, der auch als Küche dient, treten wir in den einzigen Raum des kleinen Hauses. Der Vater steht schwankend vom Stuhl auf und verlässt das Zimmer. Er klopft sich dabei auf die Brust und erzählt uns, dass er seine Medizin braucht - wir glauben diese Medizin heißt Wodka. Die Mutter steht wie ein kleines Mädchen, der Welt etwas entrückt, neben ihrem Sohn. Das Gespräch führt die Tante mit uns. Sie ist extra gekommen, um die Interessen des Neffens zu vertreten. Wenn sie auf uns auch den Eindruck eines Brautwerbers macht und uns alle guten Eigenschaften von Andrij aufzählt, sind wir davon überzeugt, dass ihre Sorge um ihren Neffen ehrlich ist und sie für ihn der einzige Halt ist.



Spenden angekommen - Rollytoys und CF-Bayern in der fernen Ukraine keine Unbekannten

Nachdem alle Besuche absolviert sind, nehmen wir uns noch die Zeit Sascha und Serjoscha aufzusuchen. Wir treffen sie vor dem Haus mit einem Rollytoys-Traktor herum kurven. Für sie scheint es ganz normal, dass wir mal kurz auf ein 'Hallo' vorbei schauen. Auf dem Rückweg zum Dorfrat ein kurzer Augenblick Dorfidylle. Wir kommen an drei Jungen vorbei, die um ein Schachbrett herum hocken. Ein kurzer Gruß und dann sind sie auch schon wieder in ihre Schachpartie vertieft. Kurz vor dem Dorfratsgebäude treffen wir auf eine Mädchengruppe, Gastkinder aus den Vorjahren. Sie haben hier auf uns gewartet, um uns zu begrüßen, Fotoshooting inbegriffen.

Die meisten der Kinder haben warme Jacken an, mit denen sie bei ihrem Aufenthalt in Deutschland ausgestattet wurden und die FCB-Wollmützen fehlen bei den Jungs natürlich auch nicht.

Mit dem Dorfrat klären wir noch ab, was in Vorbereitung der Reise durch den Dorfrat zu organisieren ist. Wir haben uns für alle 13 Kinder entschieden.



Wir feiern den 8. März

Wenn wir glaubten, jetzt wieder zurück fahren zu können, hatten wir uns geirrt. Wir sind zum Essen eingeladen, die Frauen vom Dorfrat haben für uns gekocht. Mit diesem Essen möchte man mit uns den 8. März feiern. Der internationale Frauentag ist in der

Ukraine ein richtiger Feiertag, Kinder basteln für ihre Mütter kleine Geschenke, in den Schulen werden zu Ehren der Frauen Kulturprogramme aufgeführt und für manchen Mann ist es Anlass für einen zusätzlichen Schluck Wodka, wenn auch auf das Wohl der Frauen.

Auswahl der Kinder getroffen, Begleitpersonen gefunden

Am Sonntag treffen wir uns mit unseren ukrainischen Helfern, um alle nötigen Arbeiten abzusprechen. Ellena hatte uns bereits am Freitag in Kiew begleitet und Tanja am Samstag ins Dorf. Heute lernen wir Ljuda kennen, sie wird unsere nächste Kindergruppe gemeinsam mit unserer bereits bewährten Freundin Olga begleiten.

Insgesamt werden dieses Jahr 18 Kinder zu einem Genesungsaufenthalt nach Fornbach kommen. Hinzu kommen noch sechs privat eingeladene Kinder, die während dieser vier Wochen bei ihren Gastfamilien aus Neustadt und Umgebung leben werden.

Bevor wir am Montag unsere Rückreise antreten, wollen wir noch zwei Halbschwestern hier in Kiew besuchen - Nastija und Katja, die Kichererbsen. Diesen Namen haben sie sich bei ihren Aufenthalt in Fornbach vor einigen Jahren wohl verdient.

Julia, ein Mädchen im gleichen Alter, sie begleitet uns hin und wieder, um ihre Deutschkenntnisse zu trainieren und bemüht sich bei Gesprächen mit ehemaligen Gastkindern zu dolmetschen, so auch heute. Sie war am Samstag ebenfalls mit uns in Fedorifka unterwegs. Selber stammt sie aus einer Familie mit bescheidenem Einkommen, konnte sich aber immer satt essen, hat warme Kleidung und ein sauberes zu Hause.

Beim Abschied erzählte sie uns von ihrem Eindruck der Kinderbesuche im Dorf:
„Ich kann nicht glauben, dass man so leben kann. Es ist schrecklich wenn Kinder so aufwachsen.“

Bettina Schwirz



Tschernobyl ist eine Katastrophe, die noch viele Generationen betreffen wird.

**Sich satt esse
warme Kleidung
ein eigenes Bett
Herumtollen ohne Angst vor radioaktiver
Strahlung
Kinderlachen**

**Helfen Sie mit, unterstützen Sie bitte
unsere nicht leichte Arbeit.
Kindern eine Auszeit von ihren täglichen
Entbehungen ermöglichen.
Kindern Hoffnung auf ihre Zukunft geben.**

**Spendenkonto:
Sparkasse Coburg-Lichtenfels,
BLZ 783 500 00, Konto 373 555**